

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratz-Beilage Der Sonntag-Gast.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsdienst M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

An unsere geehrten Postabonnenten

richten wir hiemit das ergebene Ersuchen das Blatt „Aus den Tannen“ für das nächste Vierteljahr — 1. April bis 30. Juni — thunlichst frühzeitig zu bestellen im Interesse einer ununterbrochenen Lieferung des Blattes.

Für Bestellungen, welche nach dem 1. April gemacht werden, erhebt die Post extra 10 Pfennige, sofern Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

„Aus den Tannen“ kostet im Bezirks- und Nachbarortsdienst pro Vierteljahr frei ins Haus geliefert 1 Mark 15 Pfg., auswärts 1 Mark 25 Pfg. Bei Selbstabholung bei der Post ermäßigt sich dieser Preis um 20 Pfg.

Wir danken bestens für das uns schon in so reichem Maße erwiesene Vertrauen und Wohlwollen und bitten uns daselbe auch fernerhin zuzuwenden.

Ergebenst!

Redaktion u. Expedition d. Bl. „Aus den Tannen“.

Amtliche Nachrichten.

Uebertragen wurde die erledigte Schulstelle in Waldorf dem Unterlehrer Andreas Fortenbacher in Pflanzhausen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. März. (Schluß.) Abg. Richter (fr. Vp.) entnimmt aus diesen Ausführungen, daß das Ende der Expedition in weiter Ferne ist, während die baldige Rückkehr der Truppen schon wegen der schlechten Gesundheitsverhältnisse wünschenswert wäre. Der Oberbefehl habe Deutschland gar keine Vorteile gebracht, vielmehr habe sich Rußland und Amerika zurückgezogen. Wie viel fremde Truppen seien denn in Pechili neben den deutschen und speziell wie viel englische Truppen, obwohl England die größten Interessen zu wahren habe? Für Deutschland liege doch kein Anlaß vor, die englischen Interessen durch großes Truppenaufgebot zu wahren, damit England für seine Kriegsführung in Südafrika freiere Hand bekomme. Der auf China ausgeübte Druck werde neutralisiert durch die Uneinigkeit der Mächte. Redner bespricht dann das provisorische Abkommen zwischen Rußland und China über die Mandchurie, dessen Bestimmungen offenbar eine sehr erhebliche dauernde Bedeutung hätten und nicht bloß einen vorläufigen modus vivendi bedeute. Jedenfalls sei schon das Signal zur Aufteilung Chinas gegeben und es sei zu fürchten, daß die Politik in China uns in eine Sackgasse führen könnte. Darum haben wir ein Interesse an der Beschleunigung der Friedensverhandlungen und es sei wohl zu erwägen, ob diese nicht vereinfacht werden könnten. Wenn alle die Opfer an Gut und Blut noch nicht abschreckend auf die Chinesen gewirkt haben, so würde es die Köpfung von einem halben Duzend Personen auch nicht thun. Die Friedensbedingungen enthielten auch eine Masse überflüssiger Nebendinge, welche die Verhandlungen ohne Not aufhalten. Die Hauptsache sei, daß wir unser Geld wieder bekommen. In weiten Kreisen des Volkes geht immer mehr das Verständnis dafür auf, was es mit dem „Play an der Sonne“ auf sich hat und was uns die Weltmachtspolitik kostet. Mit diesen Summen könnte man ganz anders wirken für die wirkliche Wohlfahrt des Volkes. Abg. Graf Ido Stolberg begrüßt die Erklärung des Reichskanzlers und erklärt namentlich auch seine Verurteilung über das deutsch-englische Abkommen. Abg. Bebel spricht seine Verwunderung darüber aus, daß trotz der eingeleiteten Friedensverhandlungen fortwährend Kämpfe mit den chinesischen Truppen stattfänden. Es werde nur englischen Interessen gedient, wenn noch auf lange Zeit so große deutsche Truppenmassen in China verblieben. Das Beste für uns sei, möglichst bald aus China heraus! Abg. Bachem erklärt es als Hauptaufgabe, unsere in China engagierte Ehre intakt zu erhalten. Abg. Baffermann hält eine Kommissionsberatung nicht für erforderlich. Die Ausführungen des Reichskanzlers zeigen, daß die verbündeten Mächte allseitig den baldigen Abschluß der Chinawirren wünschen, und dies sei auch der Wunsch des deutschen Volkes. Reichskanzler Graf Balow: Die von Bebel getadelte Expedition in Pechili wäre unbedingt erforderlich, um das Land von dem Bogerfandeln zu reinigen und einen allgemeinen Ausbruch der Fremdenfeindschaft zu hindern,

wozu China allein zu schwach wäre. Der Vorwurf Bebel's, wir dienten in China englischen Interessen, verwundert mich. Bebel ist doch englandfreundlich. Ich bin es auch, aber unter Wahrung unserer eigenen Selbstständigkeit und darum vertreten wir auch nur deutsche Interessen. Richter will wissen, was in dem Mandchurienabkommen steht; das weiß ich womöglich selber nicht. (Große Heiterkeit.) Wenn ich etwas auf dem ordentlichen Wege darüber erfahre, werde ich es dem Abg. Richter gern mitteilen. (Große Heiterkeit.) Redner bestreitet, daß Deutschland eine annezionistische Politik treiben wolle und bestreitet weiterhin, daß der Abmarsch der russischen Truppen aus Pechili überraschend gewesen sei. Er sei vorher mitgeteilt und mit dem Truppenbedarf in der Mandchurie begründet, zugleich aber erklärt worden, daß Rußland sich nicht vom Konzentrat der Mächte trennen wolle. Bei den Auseinandersetzungen über Weltpolitik müsse man sich erst verständigen, was man darunter versteht. Gegen eine Tendenz, uns in Dinge zu mischen, die uns nichts angehen, sei er auch. Aber es ist für uns eine Lebensfrage, unsere hervorragenden Interessen in Ostasien zu fördern. In diesem Sinne habe ich schon vor drei Jahren gesagt, daß wir unseren Platz an der Sonne haben wollen. Das wollen wir auch heute und wir werden uns nicht in den Schatten drängen lassen. (Bravo.) Der Antrag Bachem auf Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission wird gegen die Stimmen des Zentrums und eines Teils der Konservativen abgelehnt. Angenommen wird die von der Kommission beantragte Resolution, die Unterstützung für die Herausgabe von Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Erziehungs- und Schulwesens auf 50 000 Mark zu erhöhen und ins Ordinarium einzustellen.

* Berlin, 16. März. Der Ergänzungsetat einschließlich der Chinavorlage wird in zweiter Lesung beraten. Zunächst wurden 95 000 Mark für die Instandsetzung der Wohnung des Staatssekretärs des Auswärtigen bewilligt. Beim Ergänzungsetat für die Reichsschuld erklärt auf Antrag von Richter Staatssekretär Fehr v. Thielmann, daß der Zeitpunkt der Ausgabe einer größeren Anleihe noch nicht feststehe, aber falls die Truppen aus China in diesem Jahre noch nicht zurückkehren könnten, dürfte es nötig sein, einen Teil der Anleihe in diesem Jahre flüssig zu machen. Ob in Form von Schatzanweisungen oder einer zweiten Anleihe wisse er noch nicht. Zu vermeiden sei aber das baldige Aufeinanderfolgen zweier Anleihen. Zur Chinavorlage beantwortet Kriegsminister von Soxler einige gestern gestellte Fragen. Alle Mannschaften, die im vorigen Herbst ihrer Dienstpflicht genügt haben, kapitulieren auf ein weiteres Jahr; die ersten Mannschaften können erst im kommenden Herbst zur Entlassung kommen. Die Verstärkung nach dem Fall von Peking war notwendig, da man sich auf längere Zeit einrichten mußte und im Winter kein Ersatz nach China zu schaffen war. Redner giebt dann eine Uebersicht über die dort stationierten Truppen und ferner über die Thätigkeit des Expeditionskorps, die schwierig, aber erfolgreich war. Dem Räuberunwesen wurde mehr gesteuert, wie früher, die deutschen Truppen waren allen Anforderungen gewachsen aber unter großen Anstrengungen und unter erheblichen organisatorischen Schwierigkeiten, was auch wieder eine große Truppenzahl bedingte. Redner giebt dann einen Uebersicht über die sanitären Verhältnisse. Der Gesundheitszustand werde als günstig geschildert und habe sich gegen den Anfang gebessert. Nach Bericht von 1900 waren 1579 Mann krank und 261 auf Lazaretschiffen. Gestorben sind 154. Das war günstiger, als erwartet werden konnte. Jetzt sind alle Truppen in festen Räumen untergebracht. Die Hummerbriese sind in den Berichten des Feldmarschalls Walderssee als phantastische Uebertreibungen bezeichnet worden. Standrechtlich sei nur gegen Boxer und Räuberbanden vorgegangen worden und die chinesischen Behörden selbst haben auf Todesstrafe gedrungen. Einzelne Ausschreitungen seien streng bestraft worden. Die Angaben über Plünderung von Gefangenen, Forderung von Lösegeld u. beruhten auf lägenhaften Angaben eines Mandarinen. Wenn nach dieser Klarstellung fernerhin irreführende Artikel in den Zeitungen erscheinen würden, könne er nunmehr gemäß Bebel's Wunsch Strafanktrag stellen und sei auch entschlossen dazu. Ihm seien zahlreiche Briefe voll Empörungen über diese Berichte zugegangen, in denen die Behandlung der Chinesen sogar als zu milde bezeichnet ist. Abg. Richter wünscht zunächst Aufklärung darüber, wann die Einjährig-Freiwilligen in China, deren Dienstzeit mit dem 1. Oktober 1900 resp. 1. April 1901 ablaufe, zur Entlassung kommen. So viel er wisse, befänden sich die jungen Leute darüber gänzlich im Unklaren. Was die Stärke der verbündeten Truppen betreffe, so sei zwar die Zahl der Engländer jetzt von 7000 auf 12 000 gestiegen. Damit nehmen die Engländer die

dritte Stelle ein. Sie müßten aber eigentlich der Bedeutung ihrer Interessen nach die erste Stelle einnehmen. Die Zahl der Kranken unter unseren Truppen sei immer verhältnismäßig eine große. Es sei deshalb zu wünschen, daß die Truppen möglichst bald aus China zurückgezogen würden. General v. Einem erklärt, die Einjährig-Freiwilligen hätten auf ein weiteres Jahr kapituliert und würden demgemäß zur Entlassung kommen. Die Engländer hätten bedeutende Truppenreserven in Hongkong und Shanghai und könnten auch jeder Zeit bei Bedarf auf Indien zurückgreifen. Der Prozentsatz der Kranken sei nicht zu hoch. In Bezug auf die Ausgabebudget beantragt Abg. Richter, die außer der Chinaforderung im Ergänzungsetat geforderte Summe von 303 Millionen durch Erhöhung der Matrifularbeiträge aufzubringen, statt sie auf den Schuldentilgungsfond zu legen. Dem widersprechen Staatssekretär Fehr v. Thielmann und der bayerische Bevollmächtigte Stengel. Der Antrag wird abgelehnt und das betreffende Kapitel angenommen, ebenso der Rest des Ergänzungsetats. Darauf wird die zweite Etatsberatung mit der gestern abgebrochenen Forderung für den Wiederaufbau der Hochkönigsburg fortgesetzt. Der Titel wird bewilligt. Damit ist die Beratung der einmaligen Ausgaben des Etats des Reichsanwalts des Innern erledigt. Eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution, im nächsten Etat Summen auszuwerfen zur Bekämpfung der Tuberkulose und zur Errichtung von Lungenerheilstätten, wird einstimmig angenommen, ebenso die Reste des Etats der Reichsstempelabgaben, des Reichsschatzamt, der Reichsschuldverwaltung, des Reichsheeres und andere kleine Etatsreste.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. März. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Nagold hielt gestern Sonntag nachmittags eine Hauptversammlung im Gasthaus zum „Rohle“ in Spielberg ab. Der Vorstand, Herr Oberamtmann Ritter, begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Hierauf gedachte er mit schmerzlichen Bedauern des Hingangs des Bezirkssekretärs und eifrigen Mitglieds Herrn Oberamtsärzt Dr. Wallraff und forderte zum Zeichen ehrenden Gedankens zum Erheben von den Sigen auf, welcher Aufforderung die Versammlung sofort nachkam. Hierauf erteilte der Vorstand dem Molkerei-Inspektor Bey-Serabronn das Wort zu seinem Vortrag über die Errichtung von Molkerei-Genossenschaften. Einleitend führte Herr Bey aus, daß die Molkereien im Bezirke Serabronn die wirtschaftliche Lage vieler Orte, ja der ganzen Gegend gehoben hätten und für sie zum Segen geworden seien. Bis zur Gründung dieser Einrichtungen sei eben auch wie leider heute noch manchen Orten in vorantastlicher Art die Milch verwertet worden. Jetzt sei sie ein Handelsprodukt geworden und an Stelle der Stierhaltung sei eine zweckmäßige Nachzucht und das Halten von Milchvieh getreten. Letzteres sei eben auch eine Hauptbedingung, wenn eine Molkerei prosperieren solle. Eine Milchkuh, die nur 2800 Liter Milch pro Jahr gebe, decke schon alle Unkosten, das Mehr sei vollständiger Reingewinn. Um richtiges Milchvieh zu bekommen, empfehle sich eine periodische Probemelkung und Ausscheidung nicht milchergiebiger Kühe. Tiere, die 3200 Liter Milch pro Jahr liefern, könnten mit Aussicht auf Erfolg zur Staatsprämierung angemeldet werden. Allerdings seien mit der Milchviehhaltung auch Gefahren verbunden: 1) durch Mangel an tüchtigen Molkern, 2) durch die Maul- und Klauenseuche und 3) durch die Tuberkulose (Berluch) unter dem Rindvieh, von welcher Krankheit 40 pCt. des Viehstandes befallen seien. Um der Ausbreitung dieser Krankheit zu begegnen, empfehle sich die Vertilgung der Vazillen durch Erhitzung der Milch auf 85°, ehe sie zur Kalberütterung verwendet werde. Molkereien, welche die neue sanitäre Maßregel bei der Butter-Produktion anwenden, würden für das Pfund Butter gerne 10 Pfg. weiter bezahlt. Redner teilte dann mit, daß man bei der veralteten Butterbereitung von 100 Liter Milch höchstens 5 Pfund Butter im Höchstpreis von 80 Pfg., bei der Ausbeutung durch die Centrifugen aber 8 bis 9 Pfd. Butter à M. 1.10 bis M. 1.27 erhalte, je nach Qualität und hierbei spiele eben Reinlichkeit die Hauptrolle. Von 5—6 Kühen könne der Viehbefitzer monatlich 60—70 M. Einnahme erzielen und jedem auch dem Kleinsten sei durch die Molkerei Gelegenheit geboten, aus seiner Viehhaltung das Ertragsfähigste zu erzielen. Nachdem Redner so die Zweckmäßigkeit und Wohlthat einer Molkerei dargelegt, verbreitete er sich über die Organisation und Verwaltung von Molkereigenossenschaften. Zur Rentabilität gehören eine gute Einrichtung, tüchtige Molkern und vor allem richtige Milchlieferung. War zu gerne werde eben häufig dadurch gesündigt, daß dem Milchquantum durch Wasser nachgeholfen werde. Dem Uebelstand könne aber durch Milchkontrolle und



Bezahlung der Milch nach ihrem wirklichen Fettgehalt wirksam begegnet werden. Gegenwärtig böten die neuen Molkereien betreffs vorzüglicher Einrichtung zweifelsohne den eigentlichen Höhepunkt. Bei den Molkereien empfehle sich ein möglichst großer Zusammenschluß, denn der Betriebsaufwand sei nahezu gleich ob man einen kleineren oder größeren Betrieb habe. Den eingehenden Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Herr Oberamtmann Ritter dankte dem Redner für den lehrreichen Vortrag und betonte, daß die Beispiele im Bezirk Nagold auch die Gemeinden Egenhausen-Spielberg veranlassen sollten, eine Molkerei zu gründen. Der Vorstand der Molkerei Sulz, Hr. Schmiedemeister Wörner, konnte ganz erfreuliche Resultate über den dortigen Molkereibetrieb mitteilen. Die Molkerei mit Dampftrieb, welche 23 000 Mk. gekostet hat, konnte nach nunmehrigen 8jährigem Bestehen aus dem Reingewinn ganz abbezahlt werden. Im letzten Jahre verarbeitete die Molkerei 567 000 Liter Milch und hatte eine Einnahme von rund 40 000 Mk. Auf den Einkaufspreis der Milch à 7 Pfg. per Liter konnte 1/2 Pfg. p. Liter am Jahreschluß nachbezahlt werden und waren hierzu 2800 Mk. erforderlich. Hr. Wörner konnte auch noch mitteilen, in welcher mancherlei Beziehung die Molkerei sich für die Gemeinde nützlich erweist. Er fand mit seinen Ausführungen, in denen er sich namentlich auch über die zweckmäßige Leitung einer Molkerei verbreitete, ungeteilten Beifall. — Nachdem noch mehrfach die Zweckmäßigkeit der Molkereien zur Hebung der Landwirtschaft hervorgehoben und namentlich betont worden war, daß nach Deutschland vom Auslande noch für 8 Mill. Mark Butter pr. Jahr eingeführt werden, also an eine Ueberproduktion noch nicht zu denken sei, auch alle Bedenken betreffs nützlichlichen Abzuges der Milch einwandfrei entkräftet waren, richtete Hr. Oberamtmann Ritter die Aufforderung an die Spielberger und Egenhäuser Landwirte, gemeinsam eine Molkereigenossenschaft zu gründen. Für eine gemeinsame Molkerei konnten sich aber die Anwesenden nicht erwärmen, dagegen gaben sofort 20 und heute Montag weitere 10, ins 30 Bürger ihre Unterschrift zur Gründung einer Molkereigenossenschaft mit beschränkter Haftung in Spielberg und es ist durch die jährliche Zeichnung die Neugründung gesichert. Hierzu kann man der Gemeinde nur alles Glück wünschen. An die Konstatierung des erfreulichen Resultats schloß der Vereinsvorstand noch Mitteilungen über die Jungviehweide Unterbach, deren leistungsfähiger Rechnungsabschluss infolge von Neuananschaffungen ein Defizit von 700 Mk. aufweise, welches aber durch noch zu hoffende Einkünfte nahezu gedeckt werden könne. Daß die Miststände vom Vorjahr (das Vieh wurde mit Käufen beschaffen abgetrieben) nicht mehr vorkommen, dafür werde gesorgt werden. Dr. Lind-Erolshof führte aus, daß als Hauptursache der Läuse wohl die Witterungseinflüsse zu betrachten seien, welche sich im Freien auf der Weide mehr, aber in Stallungen weniger geltend machen. Die Weide sei übrigens nicht dazu da, den Tieren für einen Fleischmantel zu sorgen, dazu sei der Stall da, wo hernach die Tiere prächtig gedeihen. Der Hauptzweck, daß die Tiere durch Bewegung in freier Luft gesunde Lungen und gutgeformten Körper- und kräftigen Knochenbau erhalten, werde vollständig erreicht und nach wie vor sei die Beschickung der Jungviehweide aus Zweckmäßigkeitsgründen aufs dringendste anzuraten. Gerne wurde die Mitteilung vernommen, daß der landw. Verein seine jährl. Ueberschüsse verwendet, um die Schulden seines Sprößlings, der Jungviehweide, nach und nach abzutragen. Die Viehzuchtgenossenschaft sei in erfreulichem Aufblühen, 9 weitere Mitglieder seien im letzten Jahr beigetreten. Zuletzt wurden zwei Eingaben des Rottweiler landw. Vereins, wegen Herabsetzung der drückenden Feld-Vermessungsgebühren und Erhöhung der Getreidezölle, gutgeheißen. Die Versammlung, welche um 3 Uhr begann, endete um 6 Uhr.

Im Wald unweit Keutlingen wurde die etwa 30 Jahre alte, von ihrem Manne getrennt lebende Tag-

löhners-Ghefrau Dürr erschossen aufgefunden. Es liegt dringender Verdacht des Mordes vor.

Rottweil, 17. März. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr ist das Sudhaus Nr. 6 und das erst im vorigen Jahr neuerbaute Salzmagazin niedergebrannt.

Weinsberg, 15. März. Die bürgerlichen Kollegien haben sich einstimmig für Einführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen entschieden. Die endgültige Regelung ist aber noch abhängig von einer nochmaligen eingehenden, sachverständigen Prüfung der Vertragsentwürfe, welche im allgemeinen als sehr günstig bezeichnet werden können, sofern die Stadt z. B. welche seither 1100—1200 Mk. für die notwendige Beleuchtung mit ca. 30 Lampen ausgiebt, künftig für 50 16-kerzige Lampen auch nicht mehr aufzuwenden hat.

(Verschiedenes.) Eine schändliche That wurde in Wörth bei Ellwangen verübt, indem in der Merzischen Brauerei in ca. 2500 Liter zur Kühlung bereitstehendes Bier von unbekannter Hand Seite von der Außenseite des Bräuhauses geworfen und damit der ganze Sud verunreinigt wurde. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der mech. Werkstätte des lgl. Hüttenwerkes in Wasseralfingen. Der 17 Jahre alte Arbeiter Josef Zaumann von Oberalfingen war damit beschäftigt, einen Riemen auf eine Scheibe der Transmission zu bringen. Er wurde von demselben erfaßt und ihm der linke Arm total vom Leibe gerissen, so daß der Arm oben an der Transmission hängen blieb. Der Schwerverletzte wurde in das dortige Spital verbracht. — Am Montag den 11. d. M., gegen 10 Uhr nachts, versuchte ein wohlhabender Kaufmann in Stuttgart, der schon längere Zeit an Verfolgungswahn leidet, an einer fürstl. Equipage Stränge abzuschneiden. Dem Kutscher gelang es den Mann so lange festzuhalten, bis polizeiliche Hilfe kam. Der Mann wurde zunächst auf die Polizei gebracht und dann in die Irrenabteilung des Bürgerspitals überführt. — Die 17 Jahre alte Tochter des Ziegeleibesizers W. Schmidt in Bönnigheim bei Besigheim stürzte so unglücklich vom Scheuerboden herab, daß sie außer einem Armbruch noch recht erhebliche sonstige Verletzungen davontrug. — Bei der Rekrutenmusterung in Freudenstadt stellte sich auch ein Schneidergeselle, der genau 30 Kilo wog. — In Ulm entfiel einem Dienstmädchen die Erdlampe, wobei dessen Kleider Feuer fingen. Das Mädchen sprang auf die Straße und rief laut um Hilfe. Durch herbeigebrachte Tücher konnte das Feuer erstickt werden. Das bedauerenswerte Mädchen erlitt schwere Brandwunden.

In Mannheim wurde während der letzten Zeit über eine Verschlechterung des Geschäftsganges geklagt. An den Steuerkapitalien ersieht man aber bis jetzt noch nichts Derartiges. Dieselben haben sich auch im Jahre 1900 noch vermehrt. In den letzten drei Jahren war die Zunahme der Steuerkapitalien überhaupt enorm. Sie betrug 190 Millionen Mark oder ein Drittel des ganzen Steuerkapitals.

Bühl, 15. März. Im Zinken Viehbach, Gemeinde Bühlerthal, hat der 18 1/2 Jahre alte Landwirt Karl Fritz seiner 90 Jahre alten Großmutter, die ihm wegen seines Mühsigganges Wortworte machte, bei dem darob entstandenen Wortwechsel einen solchen Stoß verjett, daß die alte Frau zu Boden fiel und den rechten Oberschenkel brach. Das Gescheh am 28. Febr. und in der Nacht auf den 9. d. M. ist die Frau gestorben. Offenbar bringt das Gericht den Tod in Zusammenhang mit jener Rohheit, denn jetzt ist der vielversprechende Enkel hinter Schloß und Riegel verbracht.

Berlin, 16. März. Das Oberkommando meldet aus Peking vom 16. März: Die Stärke des Feindes westlich des Antjulingpasses betrug 3000 Mann. Diesseits zwei Verwundete und ein Verunglückter. Das bayrische Bataillon und Artillerie überwandten in dem Gefecht ganz außer-

gewöhnliche Geländeschwierigkeiten. Die chinesischen Truppen flohen in der Richtung Butai bis Kwanglingtschön, 25 Kilometer westlich der Mauer. Die Kolonne Frische fand in den Militärslagern bei Matschang am Kaiserkanal (halbwegs zwischen Tientsin und Zhang) große Futtervorräte. Die Kolonne Arnstedt marschiert von Pajshou in breiter Front zwischen Pautingho und Jungtingho nach Tientsin.

Die Einführung der Prügelstrafe wurde dieser Tage in Berlin wieder einmal in den Bereich der parlamentarischen Erörterungen gezogen. Die Petitionskommission des Reichstages hat sich mit den Eingaben des Bundes der Landwirte um Einführung der Prügelstrafe beschäftigt und beschlossen, beim Plenum des Reichstages Uebergang zur Tagesordnung zu beantragen. Der Regierungskommissar Reichlicher Geheimen Oberregierungsrat von Lenthke gab folgende Erklärung ab: „Soweit die Akten des Reichsjustizamts, aus denen er sich informiert habe, ersehen lassen, sei eine Ergänzung des Straffsystems des Reichsstrafgesetzbuches durch Einführung der Prügelstrafe bislang weder vom Reichskanzler ins Auge gefaßt, noch im Schoße des Bundesrats von einer der Bundesregierungen in Anregung gebracht.“

Elberfeld, 16. März. Die Strafkammer verurteilte den Polizeiergeanten Murmann von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern zu 18 Monaten Gefängnis.

Die Bewegung der Polen für Schaffung eines eigenen Königreichs und den Abfall von Deutschland wird immer dreister. Es bilden sich sogar polnische Gymnasien-Geheimbünde. In Preußen sind soeben 114 polnische Gymnasien wegen politischer Umtriebe unter Anklage gestellt worden, davon allein 54 vom Gymnasium in Culm (West-Preußen.)

Ausländisches.

Wien, 16. März. Die Rede Bülow's im deutschen Reichstage besprechend, meint die „Neue Freie Presse“, es sei dem Redner vollkommen gelungen, die durch das russisch-chinesische Mandchuren-Abkommen geweckten Besorgnisse zu zerstreuen. Dies werde nicht nur in Deutschland gern gehört, sondern sei auch für das Ausland beruhigend. In den Erörterungen Bülow's über die Beziehungen Deutschlands zu den ausländischen Mächten findet das Blatt eine willkommene Friedensbotschaft. Die chinesische Frage habe Bülow Anlaß geboten, das gesamte Tableau der internationalen Beziehungen in erfreulichster und vollkommenster Art vorzuführen. Das Blatt schließt: „Daß wir vor den einzelnen Phasen des Handels in Peking nicht mehr zu bangen brauchen, lehrt uns die getrigge Rede Bülow's. Dies ist ihre Bedeutung und ihr Verdienst.“

Wien, 16. März. Nach verlässlichen Mitteilungen gab die englische Regierung den interessierten Regierungen die vertrauliche Erklärung, daß die Buren auch in der Frage der Kriegserklärung in schonendster Weise behandelt und zur Deckung der Kosten die Einkünfte der künftigen südafrikanischen Kolonie herangezogen werden sollen. Die Minengesellschaften werden die größten Erleichterungen erhalten, so insbesondere Verbilligung der Dynamitpreise und Zuführung entsprechender Arbeitskräfte behufs Aufschließung neuer Minen.

Wie es im österreichischen Parlament zugeht, das jetzt eine Stelle aus den Verhandlungen am 4. März, Abg. Lueger: Jeder Lehrer muß ein Oesterreicher sein! — Abg. Seitz: Was Sie einen Oesterreicher nennen, das ist ein Schurke! — Lueger: Sie müssen Monarchisten in Oesterreich sein! — Daszynski (Sozialdem.): Muß? Muß? Sind Sie Herr Bürgermeister, ein L. Abgeordneter oder ein Volksvertreter? — Strobach: Ruhig, Jud! — Dr. Ellenbogen (zu Strobach): Sie sind ja besoffen! — Schneider (zu Seitz): Sie wollen ein Lehrer sein! Sie sind ein Judensub! — Strobach (zu Seitz): Sie gehören

Seferuch

Man bedarf größter Tugenden, um das Glück zu ertragen, als das Unglück.

Ein Schicksal.

Roman von E. Bollbrecht.

(Fortsetzung.)

Abermals ein Trommelwirbel, und nach einer Kurspanje verkündete Herr Petzjlla: daß jemand ein Portemonnaie verloren habe — der Kaufmann K. einen Ausverkauf zu eröffnen gedenke — daß in der goldenen Krone heute abends Schlachtfest mit Speckknödeln und Kraut abgehalten werde und anderes. Dann abermals ein Trommelwirbel, und der Wachmann wendete sich einer Straße zu, in welcher bald eine Wiederholung folgte, die in der anstößenden Gasse abermals ihr Seitenstück fand. Das Auditorium begleitete Herrn Petzjlla dabei getreulich und nahm von Straße zu Straße bedeutend zu. Kinder schrien, die Lehrbuben führten keine Kämpfe mit der sich vornehmer dünkenden Schuljugend aus, Frauen und Mädchen wußten sich allerhand Wichtigkeiten zu erzählen — aber Fräulein Water überdönte sie alle.

Mit derselben, keinen Zweifel an ein Mißverständnis zulassenden Stimme verkündete er am Morgen nach dem Sonntag dem alten Buchhalter, daß man seiner im Hause „Joseph Rabner“ nicht mehr bedürfe.

„Wer aber soll ferner die Bücher führen?“ fragte zitternd der unglückliche Greis.

„Das werde ich thun,“ entgegnete der Stadtwachmann mit Bestimmtheit. — Er hatte sich vor dem Schreibtisch seines Schwiegerohnes niedergelassen und strich sehr angelegentlich seinen weichen Bart.

„Sie? — Aber Sie verstehen doch wohl nicht die doppelte Buchführung?“

Der arme alte Mann! — Er hatte sich von jeher soviel auf seine „doppelte Buchführung“ zu gute gethan.

„Ob ich's verstehe! — Habe ich doch dreißig Jahre hindurch die Rechnungen in unserem Stockhaus geführt. Sacramentski! Das ist auch nicht leicht, wie über Hopfen und Gerste. . . Da es sich aber nicht ferner schiden würde, daß der Schwiegervater des Herrn Rabner mit Vagabunden und Diebsgesindel zu thun hat, so habe ich meine Stellung in ** gekündigt und ziehe mit meiner Frau hierher. Wir werden eine Wohnung im Hause meines Schwiegerohnes erhalten, und ich treie an Ihren Posten, verstehen Sie?“

„Kann ich den Herrn Rabner nicht sprechen?“ fragte der Buchhalter, und dabei bebte sein Kinn so heftig, daß die Worte unverständlich klangen und mehr einem Seufzer glichen.

„Meinen Schwiegerohn wollen Sie sprechen? Ist's nicht so?“

Und auf des Gefragten Kopfnicken — fuhr der harte Mann fort:

„Nein — den können Sie nicht sehen. — Er ist auf unbestimmte Zeit verreist und wünscht nicht mehr mit Ihnen zusammenzutreffen, da es zu nichts führen würde.“

In Wahrheit stand Pips laufend hinter der Thür, und zu seiner Ehre sei's gesagt, es war ihm jammervoll zu Mut.

„Damit Sie aber nicht Ursache zur Unzufriedenheit haben, hat mir Herr Rabner den Auftrag erteilt, Ihnen als Abfertigung ein ganzes Vierteljahrs-Gehalt auszugeben.“

„Dazu ist er verpflichtet!“ schrie der alte Mann mit der Auflehnung des Burmes, der sich unter dem Tritt seines Bernichters krümmt. Dann schlug er, zusammenbrechend, die Hände vor sein Antlitz.

„O — mein Gott — was soll aus mir und den Meinen werden?“

„Na — es wird sich schon etwas finden —“ sprach mit Gemütsruhe Herr Petzjlla und zählte gewissenhaft das Geld vor dem Buchhalter auf den Tisch. Dann ließ er sich über den Empfang desselben eine Quittung ausstellen, und während sein Opfer mit zitternder Hand seinen Namen schrieb, fuhr er mit dem Tone eines Wiederemannes fort:

„Sie müssen sich ja auch ein hübsches Sümmchen erspart haben bei dem hohen Honorar, welches Sie ein halbes Menschenalter hindurch bezogen.“

„Hohes Honorar!“ wiederholte Steinbach wie geistesabwesend. Dabei traten ihm Thränen in die Augen. Die Feder entfiel seiner Hand und verurteilte den ersten Tintenleck, der jemals das Hauptbuch verunzierte.

„S Panem Bohem.“ sagte im Hinausgehen der Stadtwachmann, „nehmen Sie es sich nicht so zu Herzen, mein Lieber.“

„Ich bin nicht „Ihr Lieber“ — brauste der Unglückliche auf. Dann, als er sich allein sah, brach er in sich zusammen. Er legte die Stirn in die Hände und weinte.

Nach einer geraumen Weile, es mochten wohl Stunden darüber verfloßen sein, raffte er sich auf. — Er warf einen Blick auf das vor ihm liegende Buch und gewahrte mit Entsetzen die schwarze Insel, die sich dort eingeschlichen hatte. Unverzüglich war er bemüht, sie zu vertilgen. Dann, als das Blatt in schneieriger Reinheit glänzte und nichts mehr an den unbefugten Eindringling erinnerte, tauchte der Buchhalter die Feder ein und malte unter die letzte Zeile, die er geschrieben hatte, ein schwarzes Kreuz.

Als er dann das Hauptbuch zuschlug und es in die in musterhafter Ordnung gehaltene Schublade legte, murmelte er: „Zum letztenmal!“

*) Gott beschließen.

ins Kriminal. — Ederich: Und Sie ins Narrenhaus!
— Zwischen Seitz und Strobach, der 2. Bürgermeister von Wien ist, entspinnt sich ein längerer heftiger Wortwechsel.
Strobach: Der Seitz ist ein Jüd oder ein Judenstämmling!
— Seitz: Sie Hausknecht! — Strobach (zu Seitz): Sie sind ein Lausbub! — Seitz (zu Strobach): Du elendes Subjekt, Du! — Strobach: Sie sind ein Haderklump! —
— Seitz: In den Branntweinschänken redet man anständiger als der Vizebürgermeister von Wien.

* Paris, 16. März. Rochefort erklärt in einem aus Haag datierten Artikel im „Intransigeant“, er werde den Vertretern der Burenrepubliken den Vorschlag unterbreiten, ein Freiwilligenkorps von 6000—8000 Mann auszurüsten und nach Transvaal zu schicken.

* London, 14. März. Der gestrige Ministerrat beschloß nach zuverlässiger Quelle, weitergehende Zugeständnisse den Buren zu gewähren unter der Bedingung, daß sofortiger Friedensschluß herbeigeführt wird. Die Ursache dafür ist die plötzliche drohende Wendung der Dinge in Ostasien und die akute Spannung der Beziehungen zwischen Rußland und Japan.

* London, 15. März. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Leutnant Robert hat das Buren-Kommando Krüger nicht verhindern können, die Furt von Leuwodrift zu überschreiten. Krüger hat alle Pferde des von ihm durchstreiften Gebiets requiriert und deren ca. tausend mitgenommen.

* London, 15. März. Das Auswärtige Amt erließ einen Aufruf, worin alle Personen und Gesellschaften, die in Verbindung mit den chinesischen Unruhen Ansprüche gegen China erheben, aufgefordert werden, nähere Mitteilung einzureichen, da jetzt in Peking die Entschädigungsfrage erörtert werde.

* London, 16. März. Die „Times“ meldet aus Kaalpruit von gestern, es verlautete, Botha, Delarey und Dewet würden am 18. d. M. eine Zusammenkunft haben, um über die Lage zu beraten.

* Der Manchester Courier erzählt: General Botha stellte die Bedingung, daß der künftigen Regierung von Transvaal nicht Männer angehören, die den Einfall Jamesons herbeigeführt haben. Lord Ritchener überwies diesen Punkt dem Kabinett und antwortete dann, daß Transvaal eine Regierungsform erhalten solle, unter der alle friedliebenden Leute gleiches Recht haben sollen. Die Antwort befriedigte Botha, der Dewet davon in Kenntnis setzte. Dieser erklärte sich darauf bereit, mit Botha persönlich die Sache zu besprechen.

* Der englische Handel bildet den Gegenstand einer Rede, die Lord Salisbury vorgestern auf dem Bankett der Londoner Handelskammer hielt. Er führte aus, es gereiche der britischen Nation zur hohen Ehre, daß ihre Einigkeit und Macht nach so vielen Monaten des Kampfes noch nicht abgenommen habe. Er bezweifle, ob irgend eine andere Nation etwas Ähnliches hätte leisten können. Besonders des englischen Handels betonte er, daß ein mehr praktisches Erziehungssystem notwendig sei, um den Gegnern, welche immer gefährlicher werden, gewachsen zu sein. Einer der größten Fehler der Engländer sei mangelnde Kenntnis der fremden Sprachen. Es sei notwendig, daß alle Handelstreibenden mindestens deutsch und französisch könnten. Er glaube nicht, daß der englische Handel im Niedergang begriffen sei; sollte dies aber doch der Fall sein, so sei dies der Einmischung des Parlaments zuzuschreiben. Jedenfalls müsse man auf der Hut sein, denn wenn man Erfolge erzielen wolle, müsse man stets wachsam sein. Im weiteren Verlauf des Banketts wurde auf die französischen Handelskammern ein in herzlichen Worten gehaltener Trinkspruch ausgebracht, der mit lebhaften Hochrufen auf Frankreich begrüßt wurde. Lord Salisbury kam dann auch auf die englisch-deutsche Rivalität auf dem Ge-

biets des Handels zu sprechen und sagte, das „Geispenf Deutschland“ könne die Führerschaft Englands auf dem Gebiete des Handels nicht erschüttern, noch dazu bewegen, an den Kräften des Landes zu zweifeln. Ich glaube, fuhr Salisbury fort, daß alles, was wir von den Deutschen und ihrer angeblich uns so sehr schädigenden Rivalität hören, nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht sondern mehr seinen Ursprung erfindungsreichen Zeitungsschreibern verdankt, welche Artikel in diesem Sinne abzufassen haben.

* Wie dem „Standard“ aus Washington gemeldet wird, hat General Schaffer in Peking vom amerikanischen Kriegsminister den Befehl erhalten, sich unverzüglich mit allen Truppen zur Fahrt nach Manila bereit zu machen. Nur 150 Mann sollen als Schutzwache für die Botschaft in Peking bleiben.

* New-York, 16. März. Drei Neger in Baldwin-County, Alabama, zündeten aus Rache ein Terpenitlager an, das 200 Barrels Terpenit enthielt. **Sechzig Menschen wurden dabei getötet.**

* New-York, 16. März. Burenfreunde sind entzückt darüber, daß die Bundesregierung in der amtlichen Uebersicht über den auswärtigen Handel Transvaal und den Orange-Freistaat als britische Kolonien bezeichnet, während andere Mächte von der Annexion noch nicht Notiz genommen haben.

* Der Aufschwung der Vereinigten Staaten hat, wenn man die kurze Zeit bedenkt, in der er sich vollzog, fast etwas Phantastisches. Noch vor 50 Jahren konnte von einer Konkurrenz dieses Landes mit Europa nicht die Rede sein, vielmehr versorgte das letztere die Union mit Menschen und Waren. Aber der mächtige Strom der europäischen Auswanderung, dazu die Eroberung Kaliforniens, endlich die großen Eisenbahnen von Osten nach Westen legten rasch den Grund zu der wirtschaftlichen Blüte der Vereinigten Staaten, deren hohe Schutzollmauern auch das Entstehen heimischer Industrien begünstigten. Ungeheure Strecken, bisher die kaum bestrittenen Jagdgründe der Rothhäute, wurden durch die Eisenbahnen dem Verkehr eröffnet und durch die nach dem Westen vordringende Besiedelung in Getreideland umgewandelt. Getreidebau und Viehzucht wurden lohnender als die kalifornische Goldgräberei. Der Ausdehnung des Landes entspricht die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichtum an Kohle, Eisen, Silber, Gold. Der „wilde Westen“ hat sich in Kulturgebiet verwandelt, die Union ist eine Weltmacht geworden. Man möchte sagen: ohne Opfer und Anstrengung, denn was wollen die Opfer und Kosten der Kriege gegen Mexiko und Spanien, selbst die des Bürgerkrieges zwischen dem Norden und dem Süden im Vergleich zu den jahrhundertlangen Kämpfen und Nöten, durch die England und Frankreich, Rußland und Deutschland ihre Stellung in der Welt und ihre Kultur erlangt haben. Die Union ist der durch das Glück und die Natur begünstigte Emporkömmling unter den Nationen. Ueberall erkennt man in den Lebensgewohnheiten und Anschauungen des Einzelnen, wie in dem Auftreten des Staates dies Paroemium.

* In Tientsin sind zwischen Engländern und Russen Reibungen wegen eines Landstückes entstanden, der seit Jahren der Eisenbahngesellschaft gehörte, von den Russen aber als Teil ihrer neuen Konzeption in Anspruch genommen wird. Der Betriebsleiter der Eisenbahngesellschaft begann hier eine Ausweichstelle anzulegen, wurde aber von den Russen daran gehindert. Hierauf wandte er sich an die englische Oberleitung in Peking, welche erwiderte, er könne mit dem Bau fortfahren und, wenn nötig, bewaffnete Macht gebrauchen. Der russische General Bogacki erhob Einspruch dagegen und sagte, dies wäre nicht geschehen, wenn die Russen dieselbe Truppenzahl zur Stelle gehabt hätten wie die Engländer. Er wandte sich hierauf an den russischen Gesandten in Peking. Das kann ja noch hübsch werden!
* Kapstadt, 16. März. Dem Mitgliede der Geset-

gebenden Versammlung Schermbrüder ist es gelungen, unter den deutschen Ansiedlern in Kaffraria nahe an tausend Mann zu bewegen, daß sie sich den verschiedenen Abteilungen der Verteidigungstruppen anschließen.

* Aus Durban wird der „Central News“ unterm 14. d. M. telegraphiert, daß dort ein Flüchtling aus Merksdorp eingetroffen sei, der melde, daß der Burenkommandant Delarey nach seiner Niederlage bei Haartebeestfontein durch Lord Methuen in Bolmaranstad zwei Engländer Mc. Langlin und Boy, die aber naturalisierte Bürger von Transvaal waren und drei Holländer Namens Matthyjen, Ahrens und Theneisen hat hinrichten lassen, nachdem dieselben früher vom Obersten Gerichte der Buren wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden waren. Dieselben hatten sich geweigert die Waffen zu ergreifen und hatten aus dem Gefängnis in Merksdorp, angeblich von den Buren dazu verlockt an die englischen Militärbehörden geschrieben mit der Bitte, eine Streitmacht zu ihrer Befreiung abzuschicken.

(Zur Bestellung der Sommerhalbfrüchte.)

Die Sommerfrucht ist das Stiefkind unter des Landwirts Pfleglingen. Mit dem Erwachen der Vegetation häufen sich die Feldarbeiten, ungünstige Witterung drängt ihre Ausführung oft auf einen kurzen Zeitraum zusammen. Da trifft es nicht selten ein, daß man der Sommerung nicht die Pflege angedeihen läßt, die sie beansprucht. Es ist dies aber keineswegs angebracht, da das Sommergetreide, dem Mäße, Frost und Schnee nicht soviel anhaben können, gewissermaßen größere Ertragsicherheit bietet. Habt daher, Landwirte, ein sorgjames Auge auf euer Sommergetreide, bereitet das Feld gut auf seine Saat vor und legt ein Hauptgewicht auf seine Düngung. Stallmist ist hier nicht am Platze, denn seine Wirkung beginnt zu spät. Hackfrüchte können ihn besser verwerten. Die Zweckmäßigkeit künstlicher Düngung liegt hier auf der Hand, und es handelt sich nur um die Wahl der richtigen Arten von Düngemitteln. Besonders ist stets darauf zu achten, daß kein Nährstoff der Pflanze fehlt; man hilft ihr garnicht, wenn man ihr nur halb hilft. Das Kalibedürfnis deckt man im vorstehenden Falle am besten mit 40%igem Kalidüngesalz oder auch mit Kainit, den Bedarf an Phosphorsäure mit Thomasmehl, welches durch seinen Gehalt bis zu 50% Kalk besonders wertvoll ist. Diese beiden Düngemittel soll man im zeitigen Frühjahr austreuen, eventuell sogar auf den Schnee. Chilisalpeter endlich versorgt die Pflanze mit Stickstoff und fördert spigge und rasche Entwicklung. Man giebt ihn in 2—3 Gaben. In dieser Weise behandelt, wird die Sommerhalbfrucht nicht allein den gewöhnlichen Ansprüchen genügen, sie wird vielmehr gegen alle Erwartung hohe Erträge liefern und das Feld nährstoffreich und im besten Kulturzustande hinterlassen. Man verwende pro Morgen 3—4 Ztr. Thomasmehl und ebensoviele Kainit oder dementprechend 1—2 Ztr. 40%iges Kalisalz und schließlich auch 1 bis 2 Ztr. Chilisalpeter. Wie kann eine Thatsache besser veranschaulicht werden als durch Zahlen? Aus diesem Grunde sollen diesen Betrachtungen allgemeiner Natur in einer der nächsten Nummern die Ergebnisse von Düngungsversuchen folgen, die der Praxis entnommen sind.

Verantwortlicher Redakteur: W. Ricker, Altmühlg.

Mit wenig geringem Aufwand von Zeit und Geld ein schön lackierter Fußboden, dieser Stolz der Hausfrau, erreicht wird, ist in vielen Fällen noch unbekannt. Man verlange daher bei den nächsten Verkaufsstellen: W. Becki, Handlg., P. Beck, Eisen- u. Farbhandlg. und G. Schneider, Gipsler in Altmühlg. Prospekt und Musteranschrieb von Finster und Weisners Bernsteinfußboden-Glanzlackfarben. Diese Lackfarben werden in 6 brillanten Tönen geliefert, trocken über Nacht hart und mit Hochglanz auf und ist daher jede Störung im Haushalte vermieden.

Er ergriff das Buch noch einmal mit krampfhafter Hast und drückte es an die Brust. Dabei wurden ihm wiederum die Augen naß.

„Zum letztenmal!“ wiederholte er als er die Feder ausstreckte und an ihren Platz legte, — und „zum letztenmal!“ sprach er, als er aus der Thür des Rabenerischen Hauses trat.

Einen Blick noch warf er zurück. In glänzenden, neuvergoldeten Lettern glimmerte der Name „Joseph Rabner“ neben dem Eingang. — Abwehrend winkte er mit der Hand dann schritt er seiner Behausung zu.

Es war eine ganz alltägliche Begebenheit. Der arme, alte Buchhalter aber hatte darüber den Verstand verloren.

Die Freude kann töten — der Schmerz tötet nicht.

Wie es wohl kommen mag, daß das Menschenherz so viele der Sorgen, soviel des Herzleidens zu ertragen vermag.

Das kommt daher, weil, wo eine arme Menschenseele unter des Lebens Heimgängen zusammenzubrechen droht, ein Engel herniedersteigt und ihr die Bürde tragen hilft.

Nicht allen von Mählal Niedergedrückten naht der himmlische Bote. Es bedarf eines Wortes, ihn herbeizurufen. Und nicht nur des Wortes, sondern auch dessen Behätigung. Dies Wort aber heißt „Mut“, und wer ihn im Mißgeschick bewahrt, den verläßt auch der Engel nicht.

Nachts wacht er an des Unglücklichen Lager. Mit seinen Schwingen weht er ihm Schlaf und Vergessenheit zu. Und wenn die Sorgen sich auf des Armen Brust setzen, in seine Ohren flüstern und sich an das Kopfkissen klammern, daß er nicht Ruhe zu finden vermag, dann erhebt der Engel drohend den Finger gegen das Gesindel, so daß es abläßt von seinem Opfer. — Mit süßen Märlein weiß er die nörgelnden Quälgeister von dem Schlummernden fernzuhalten und sie tönen hinein bis in dessen Schlaf.

„Schade, daß es nur ein Traum war!“ sagt er dann seufzend beim Erwachen.

Und ist es ihr gelungen, der Sorgen Nagel, des Unglücks Schwere zu bannen, dann fragt sich wohl die geneigte Seele:

„Wie hab' ich's nur getragen?! Wie hab' ich's nur getragen?!“

Ja — dazu hat der Engel das Seinige getan. Des Unheils Schatten hat er auf seinen Fittichen mit hinweggenommen.

Daher kommt es, daß überwundenes Leid in der Seele keinen Stachel zurückläßt und uns anmutet wie ein großer Sieg.

Auch Magdalene besaß ihren Engel, denn sie besaß Mut. Mit klarem Blick sah sie empor zu der dräuenden Unglückswand, die sich vor ihrer Zukunft aufgetürmt hatte. Sie war gerüstet, sie zu durchbrechen — aber wie?!

Des Vaters Seelenleiden war weder heftig, noch bedrückend. Er sprach nicht irre und war sich seines Handelns wohl bewußt. Es fehlte ihm einfach der Blick für das Bedrückende seines Geschickes. In seinem Innern setzte sich allmählich die Ueberzeugung fest, Paps sei gestorben und die Firma Rabener bestehe nicht mehr. Wenn sein Weg ihn einmal an dem Geschäftshaus vorüberführte, dann wendete er das Antlitz ab und beschleunigte seine Schritte. Da sein Gedächtnis ihn beinahe gänzlich verließ, so bestrebe er sich, alles, was im Hause besprochen wurde, aufzuschreiben.

Pünktlich wie ehemals erhob er sich am Morgen, und zu der Stunde, wo er sich sonst ins Geschäft begeben hatte, trat er an sein ärmliches Pult. Dort schrieb er Zahlen nach Zahlen. Niemand wußte, was sie zu bedeuten hatten.

Ueber das wenige Geld, welches er sein Eigentum

nannte, hielt er sorgfältig Wacht. Der Mietzins für den kommenden Termin lag, gewissenhaft abgezählt, bereit. Magdalene wußte, daß darüber hinaus nur wenige Gulden blieben.

Und dann?

Ihrem Vater ward dies nicht zur Sorge. Er lebte der festen Zuversicht, daß er demnächst eine neue, höchst vorteilhafte Stellung antreten werde. Zuweilen büßte er seinen Cylinder glatt, zog seinen Sonntagbrod an und verließ das Haus. Er suchte dann einige ihm bekannte Geschäftshäuser auf, um Erkundigungen einzuziehen: ob sich für ihn noch nichts gefunden habe. — Ueberall begegnete er mitleidiger Verneinung. Mancher der Kaufherren hätte ihm auch wohl gern eine Unterstützung angeboten, aber ein seiner Zug im Wesen des Alten hielt jeden davon zurück. — Er bat dann, vorkommenden Falles seiner zu gedenken und empfahl sich höflich. Manch bitteres Wort gegen Rabener ward gesprochen, nachdem er gegangen war.

Frau Steinbach klagte niemals. Sie sprach auch keine Sorge aus. Ihr Sparen ging ins Darben über. Wenn sie allein war, dann seufzte sie und rang die Hände. Vor Mann und Tochter trug sie jederzeit eine unerschütterliche Zuversicht zur Schau.

„Wie soll es werden!“ fragte Magdalene in trostlosen Stunden.

„Ich weiß es nicht, mein Kind — aber — Gott wird uns nicht verlassen. — Unsere Sorgen haben uns doch ein düsternes Kräutlein nicht rauben dürfen: die Schuldblosigkeit.“

Ja — es mochte ein Abend, über welchem Neve ein düsteres „Selbstverschuldet“ wimmert, das unerträglichste sein, aber es bleibt wohl ohne diesen Vorwurf schwer genug, dachte Magdalene.

(Fortsetzung folgt.)

Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.
 Am nächsten Donnerstag den
 21. März ds. Jrs.
 mittags 12 Uhr



verkauft die hiesige Gemeinde
 588 St. Langholz mit
 408 Festmeter II. bis V. Kl.
 aus Komenthurei, Nassenbusch und
 andern Abteilungen.

Gemeinderat:
 Unterschwandorf.

Neuverkauf.

Der Landwirtschaftliche Bezirks-
 verein Nagold verkauft am
Donnerstag den 21. März
 von vormittags 10 Uhr an
ca. 140 Ztr. Heu
 in größeren und kleineren Quanti-
 tätäten im öffentlichen Aufstreich bei
 der kleinen Mairie in Unterschwan-
 dorf, wozu Liebhaber eingeladen
 werden.

Den 15. März 1901.
Weidekommission:
 Krauß.

Pfalzgrafenweiler.
**Fahrnis-
 Auktion.**

Unterschiedener verkauft nächsten
Freitag den 22. ds. Mts.
 von morgens 9 Uhr an
 2 Pferde 8 u. 12 Jahre
 alt, 1 Kuh, 4 Wagen,
 3 Pflüge, 1 eiserne u.
 1 hölzerne Gage, die Hälfte
 an einer Handdreschmaschine,
 1 Mühle, 2 Säulenfaß, 1
 Säulenpumpe und 3 Wenden,
 3 Schlitzen, verschiedene
 Ketten und Vorketten, sowie
 noch verschiedenes Feld-,
 Bauern- u. Fuhrweiskirr.
Friedrich Gypke.

Altensteig.
**Fertige Blousen
 Schürzen
 Corsetts
 Stragen und Kra-
 vatten
 fertige Herren-
 hemden**
 sowie sämtliche Reste in
**Kleiderstoffen
 Schurzstoffen
 Baumwollflanellen
 Bettzeug**
 empfiehlt äußerst billig
**Friedrich Adrion
 Bazar.**

Altensteig.
la. Wagenfett
 offen und in Büchsen, sowie
Sederfett
 gelb, braun und schwarz, em-
 pfiehlt
Seifensieder Steiner.

Altensteig.
Lehrlingsgesuch.
 Ein kräftiger Knabe
 welcher Lust hat, die
Dreherei
 zu erlernen, findet unter günstigen
 Bedingungen Lehrstelle bei
J. Wurster.

Altensteig, den 17. März 1901.
Trauer-Anzeige.
 Tiefbetriibt machen wir Verwandten,
 Freunden und Bekannten die schmerzliche
 Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater,
 Bruder, Schwiegerjohn und Schwager
Friedr. Dürschnabel
 Adlerwirt
 Sonntag früh 2 Uhr nach kurzer aber
 schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren
 sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Beerdigung: **Dienstag nachm.**
3 Uhr.
 Um stille Teilnahme bittet
 die trauernde Gattin:
Luise Dürschnabel, geb. Heintel
 mit ihren Kindern
Luise und Friedrich.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere
 liebe Gattin, Schwester und Schwägerin
Rosine Klais
 geb. Rothfuß
 am Sonntag morgen um 6 Uhr durch einen
 sanften Tod von ihrem langen so schweren Leiden
 zu erlösen. Sie erreichte ein Alter von nahezu
 76 Jahren.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den
 19. ds., mittags 1 Uhr statt.
 Um stille Teilnahme bittet
 der trauernde Gatte:
Friedrich Klais, Fuhrmann.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.
 Zeige hiemit ergebenst an, daß ich das Geschäft des vers.
 Maurer- und Steinhauermeisters **J. G. Walz** in der oberen
 Stadt übernommen habe und dasselbe weiterführe.
Alle Maurer- & Steinhauerarbeiten
 werden von mir prompt, solid und billig ausgeführt, insbesondere
 empfehle ich mich auch in Anfertigung von
Grabsteinen
 in geschmackvollster Ausführung.
 Mit der Bitte um gütiges Wohlwollen zeichne
 Hochachtungsvoll
Friedrich Merkle
 Maurer- und Steinhauermeister
 wohnhaft bei Bürstenmacher Gensheimer.

Für die
Kirchheimer Rasenbleiche
 welche auch die eingegangenen früheren Naturbleichen von **Urach**
 und **Kohrdorf** in sich vereinigt hat, nehmen Bleichgegenstände
 unter Garantie
Naturbleiche
 für tadellose
 entgegen Herr **Paul Ved, Gustav Wucherer**, sowie die Herren
Gebr. Dürr, frühere Bleichebesitzer in Kohrdorf.

Egenhausen.
Fürs Frühjahr habe ich mein Lager
 in
**baumwollenen, halbwollenen
 und reinwollenen
 Kleiderstoffen**
 wieder gut & neu sortiert
 und empfehle dasselbe zur gefälligen Abnahme bestens
J. Kattenbach.

Altensteig.
Dankagung.
 Be der langen Leidenszeit und beim Hin-
 gang in die Ewigkeit unserer lieben Gattin,
 Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester
 und Schwägerin
Luise Schneider
 geb. Henzler
 wurde uns so viele Teilnahme erwiesen, daß
 es uns drängt hiesfür herzlichsten Dank zu sagen.
 Besonderen Dank sprechen wir aus für die zahl-
 reiche Leichenbegleitung, die vielen Blumen-
 spenden und Herrn Stadtpfarrer Breuninger
 für die tröstenden Worte am Grabe.
 Im Namen der Hinterbliebenen
 der trauernde Gatte: **J. Schneider, Gipfermeister**
 mit seinen Kindern:
Georg Schneider
 mit Frau Anna, geb. Koller
Luise Adig, geb. Schneider
Friedr. König
Anna und Emilie Schneider.

Altensteig.
Auf Konfirmation und Ostern
 empfehle mein gutfortiertes Lager in
**Spielwaren, Schmuckgegen-
 ständen, Glas und Porzellan**
 und allerlei
Haushaltungsartikel.
**Friedrich Adrion
 Bazar.**

Altensteig.
Für Konfirmanden
 empfehle eine schöne Auswahl
 in **schwarzen und farbigen
 Kleiderstoffen**
 zu den billigsten Preisen.
G. Strobel.

Vengenloch.
 Einen rittfähigen
Farren
 Gelbsch 1 1/2 Jahr alt mit Zu-
 lassungschein I. Kl. hat zu verkaufen
Georg Theurer.
 Altensteig.

Altensteig.
 Suche für **sofort** oder
Georgii ein braves,
 fleißiges
**Dienst-
 mädchen**
 Frau Sägmühlebesitzer **Henzler.**
 Altensteig.

**Lehrlings-
 Gesuch.**
 Ein kräftiger Knabe findet unter
 günstigen Bedingungen Lehrstelle bei
Bäder Wochele.

Altensteig.
30 bis 40 Zentner
 gut eingebrachtes
MEU
 hat zu verkaufen
Bäder Wochele.
 Altensteig.

Alles Zerbrochene
 ohne Ausnahme findet dauernd Auf's
 unerreichtester geschäftlicher
Universalfitt.
 Recht zu haben bei **Chr. Burg-
 hard jun., Altensteig.**

Altensteig.
Lehrlingsgesuch.
 Einen ordentlichen Jungen nimmt
 unentgeltlich in die Lehre
Gg. Gutelnuß, Küfer.

**Griesinger's
 Kaffee**
 4 A 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Pfund in
 Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt
 natürlich geröstet und hochfein in
 Qualität, deshalb **beste Marke.**
 Altensteig: **G. Schumacher**
 Berned: **J. Großhans**
 Egenhausen: **J. Kattenbach**
 Pfalzgrafenweiler: **G. F.
 Heintel**
 Rothfelden: **G. Wolf Dwe.**

Altensteig.
Für Schmiede!
 Heute Dienstag und morgen
 Mittwoch werden
la. Schmiedekohlen
 ausgeladen u. zum billigsten Preise
 abgegeben
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.